

Max Bense

Axiomata

2020

<https://doi.org/10.25969/mediarep/18753>

Veröffentlichungsversion / published version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Bense, Max: Axiomata. In: *ZMK Zeitschrift für Medien- und Kulturforschung*. Schalten und Walten, Jg. 11 (2020), Nr. 1, S. 73–77. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/18753>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung - Nicht kommerziell - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 3.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/3.0/>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution - Non Commercial - Share Alike 3.0/ License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/3.0/>

A R C H I V

Max Bense

Axiomata

(für Erwin Bücken, Goswin P Gatti, H. Wamper)

1944



Faksimile und Transkription

Für Erwin Rüdiger, gewidmet von Gottl. H. Wagner,
1944.

Axiomata

2

1.

Wir sind der Ueberzeugung, dass es immer Dinge gibt, die entweder anerkannt oder ruiniert werden müssen. Es ist die Aufgabe der Kritiker anzuerkennen oder zu ruinieren.

2.

Wenn der Kritiker ein Zeitkritiker ist, dann ist er ein Aufklärer.

3.

Wir sind der Ueberzeugung, dass der Geistige sich dort offenbare, wo man von der Meinung ist, dass der wirkliche Mensch immer erst gebildet werden müsse. Diese Bildung des wirklichen Menschen ist ein Akt der ansichhaltenden Vernunft, die der Zeitkritiker nicht mitleidig wird, auszuüben und einzubüßen. In diesem Sinne ist der Zeitkritiker als Aufklärer sogar ein Lehrer des Philosophen.

4.

Wir sind der Ueberzeugung, dass über dem Erkennenden und Dichtenden sich erst der Geist wölbe. Dichtung ist ein Korrektiv der Wissenschaften, Wissenschaft ein Korrektiv der Dichtung in der Herausarbeitung des Geistigen.

5.

Nicht der Dichter, nicht der Wissenschaftler, nicht der Aesthetiker, nicht der Ethiker ist der Masstab. Der Geistige ist der Masstab.

6.

Der Geistige ist die Aufgabe. Des Lebens und des Denkens. Der Zeitkritiker steht im Dienste seiner Herausbildung und seiner Erhaltung, wo er der wesentliche Mensch ist, aber auch im Dienste seiner Zerstörung, wo er der Unwesentliche, der Falschspieler ist.

7.

Wir sind Axiomatiker, weil wir zurückführen, weil wir reduzieren. Wir sind Essayisten, weil wir versuchen, weil wir annähern.

8.

Wir sind zyklisch. Wir kehren wieder mit bestimmten Axiomen und bestimmten Versuchen. Das entspricht der Nachdrücklichkeit der ansichhaltenden Vernunft.

9.

Wir sind beschränkt, denn wir gedenken zu limitieren.

10.

Wir vertreten den Schriftsteller als eine Kategorie des Kritikers, der nur Art und Grad des Augenblicks, nicht Art und Grad der Wichtigkeit kennt und vertritt.

11.

Wir vertreten den Philosophen als eine Kategorie des Geistigen, der nur Art und Grad der Universalität kennt und vertritt.

12.

Wir sind der Ueberzeugung, dass das, was der Wissenschaft angehört kanonisch der Mathematik verfällt. Aber was Sprache wird, gehorcht den Gesetzen der Literatur. Mathematik erzeugt Wahrheit. Literatur erzeugt Wirklichkeit, d.h. die Wirkung gehört zu ihrem Sein. Die Aufgabe der Philosophie besteht indessen in der Herausarbeitung der Vereinbarungen und Annäherung u. Behor

Axiomata

1. Wir sind der Ueberzeugung, dass es immer Dinge gibt, die entweder anerkannt oder ruiniert werden müssen. Es ist die Aufgabe der Kritiker anzuerkennen oder zu ruinieren.
2. Wenn der Kritiker ein Zeitkritiker ist, dann ist er ein Aufklärer.
3. Wir sind der Ueberzeugung, dass der Geistige sich dort offerbare, wo man von der Meinung ist, dass der wirkliche Mensch immer erst gebildet werden müsse. Diese Bildung des wirklichen Menschen ist ein Akt der ansichhaltenden Vernunft, die der Zeitkritiker nicht müde wird, auszuüben und einzuüben. In diesem Sinne ist der Zeitkritiker als Aufklärer sogar ein Lehrer des Philosophen.
4. Wir sind der Ueberzeugung, dass über dem Erkennenden und Dichtenden sich erst der Geist wölbe. Dichtung ist ein Korrektiv der Wissenschaften, Wissenschaft ein Korrektiv der Dichtung in der Herausarbeitung des Geistigen.
5. Nicht der Dichter, nicht der Wissenschaftler, nicht der Aesthetiker, nicht der Ethiker ist der Masstab. Der Geistige ist der Masstab.
6. Der Geistige ist die Aufgabe. Des Lebens und des Denkens. Der Zeitkritiker steht im Dienste seiner Herausbildung und seiner Erhaltung, wo er der wesentliche Mensch ist, aber auch im Dienste seiner Zerstörung, wo er der Unwesentliche, der Falschspieler ist.
7. Wir sind Axiomatiker, weil wir zurückführen, weil wir reduzieren. Wir sind Essayisten, weil wir versuchen, weil wir annähern.
8. Wir sind zyklisch. Wir kehren wieder mit bestimmten Axiomen und bestimmten Versuchen. Das entspricht der Nachdrücklichkeit der ansichhaltenden Vernunft.
9. Wir sind beschränkt, denn wir gedenken zu limitieren.
10. Wir vertreten den Schriftsteller als eine Kategorie des Kritikers, der nur Art und Grad des Augenblicks, nicht Art und Grad der Ewigkeit kennt und vertritt.
11. Wir vertreten den Philosophen als eine Kategorie des Geistigen, der nur Art und Grad der Universalität kennt und vertritt.
12. Wir sind der Ueberzeugung, dass das, was der Wissenschaft angehört kanonisch der Mathematik verfällt. Aber was Sprache wird, gehorcht den Gesetzen der Literatur. Mathematik erzeugt Wahrheit. Literatur erzeugt Wirklichkeit, d.h. die Wirkung gehört zu ihren Sein. Die Aufgabe der Philosophie besteht indessen in der Herausarbeitung der Vereinbarung und Annäherung. Daher

kann ihre reine, echte Form nur das System sein. Der hohe, wenn auch relative Stil philosophischer Systeme bleibt uns kategorisch für die Vereinbarkeit von Wahrheit und Wirklichkeit, von Wissenschaft und Literatur, von abstraktem und konkretem Denken, von Erkenntnis und Erfahrung, von reiner Vernunft und unmittelbarer Existenz.

13.

Unser Gedanke an das System erzeugt in uns eine enzyklopädische Gesinnung. Wir vereinbaren, wir machen aufmerksam, wir halten fest, wir überliefern. Sofern wir dies wollen, haben wir eine Tendenz.

14.

Unser Begriff der Öffentlichkeit ist eine Funktion unseres Begriffs von Tendenz. Wir anerkennen die Tendenz, denn wir anerkennen den Geist, der etwas vertritt, als den Geist, der ein Problem der Öffentlichkeit besitzt.

15.

Öffentlichkeit-~~is~~, nicht der Mann, sondern der Gedanke hat eine Öffentlichkeit, d.h. nicht der Mann, die Gesellschaft hat einen Gedanken.

16.

Es ist nicht ausgeschlossen, dass die Anonymität des Mannes die Öffentlichkeit des Gedankens begünstigt.

17.

Wir sind mit Leibniz der Überzeugung, dass Geist wesentlich Form ist. Daher ist Stil für uns stets eine Äußerung des Geistes.

18.

Wir sind also Rationalisten. Die ansichhaltende Vernunft ist die Methode der schärferen, aber auch der begrenzenden Unterscheidung. Das Uferlose ist wider unsere Natur und unseren Geist.

19.

Die Methode der schärferen, aber begrenzenden Unterscheidung ist die Methode der reinen Phänomene, auf die ~~Wesen~~ reduziert werden kann und es ist die Methode der Wesen, die wissen, das sie die Wesen der Täuschungen sind, aber versuchen, den Täuschungen zu entgehen.

20.

Nachlassender Rationalismus, also nachlassende limitierende Vernunft ist für uns ein Zeichen sinkender Geisteskraft.

21.

Nachlassender Ausdruck vollkommener Sinnlichkeit, also das Verschwinden des Aesthetikers im Verfall der vollkommenen sinnlichen Rede und im Verfall der vollkommenen sinnlichen Handlung ist ein Zeichen sinkender Lebenskraft.

22.

Die Welt, die heraufkommt, ist immer synthetischer als die Welt, die verlassen wird. Sie verlangt eine steigende Geisteskraft wie auch eine steigende Lebenskraft.

Max Beer

kann ihre reine, echte Form nur das System sein. Der hohe, wenn auch relative Stil philosophischer Systeme bleibt uns kategorisch für die Vereinbarkeit von Wahrheit und Wirklichkeit, von Wissenschaft und Literatur, von abstraktem und konkretem Denken, von Erkenntnis und Erfahrung, von reiner Vernunft und unmittelbarer Existenz.

13. Unser Gedanke an das System erzeugt in uns eine enzyklopädische Gesinnung. Wir vereinbaren, wir machen aufmerksam, wir halten fest, wir überliefern. Sofern wir dies wollen, haben wir eine Tendenz.
14. Unser Begriff der Öffentlichkeit ist eine Funktion unseres Begriffs von Tendenz. Wir anerkennen die Tendenz, denn wir anerkennen den Geist, der etwas vertritt, als den Geist, der ein Problem der Öffentlichkeit besitzt.
15. Öffentlichkeit – d.h. nicht der Mann, sondern der Gedanke hat eine Öffentlichkeit, d.h. nicht der Mann, die Gesellschaft hat einen Gedanken.
16. Es ist nicht ausgeschlossen, dass die Anonymität des Mannes die Öffentlichkeit des Gedankens begünstigt.
17. Wir sind mit Leibniz der Ueberzeugung, dass Geist wesentlich Form ist. Daher ist Stil für uns stets eine Aeusserung des Geistes.
18. Wir sind also Rationalisten. Die ansichhaltende Vernunft ist eine Methode der schärferen, aber auch der begrenzenden Unterscheidung. Das Uferlose ist wider unsere Natur und unseren Geist.
19. Die Methode der schärferen, aber begrenzenden Unterscheidung ist die Methode der reinen Phänomene, auf die allein reduziert werden kann und es ist die Methode der Wesen, die wissen, dass sie die Wesen der Täuschungen sind, aber versuchen, den Täuschung zu entgehen.
20. Nachlassender Rationalismus, also nachlassende limitierende Vernunft ist für uns ein Zeichen sinkender Geisteskraft.
21. Nachlassender Ausdruck vollkommener Sinnlichkeit, also das Verschwinden des Aesthetikers im Verfall der vollkommenen sinnlichen Rede und im Verfall der vollkommenen sinnlichen Handlung ist ein Zeichen sinkender Lebenskraft.
22. Die Welt, die heraufkommt, ist immer synthetischer als die Welt, die verlassen wird. Sie verlangt eine steigende Geisteskraft wie auch eine steigende Lebenskraft.